

## Seminar „Let's start HGM“ – Vernetzung, Austausch und neue Impulse

Wie lässt sich ein HGM an der eigenen Hochschule aufbauen? Es braucht unter anderem tragfähige Strukturen, die Betrachtung unterschiedlicher Bedarfe und Wirkbeziehungen, Ideen und Maßnahmen für mehr Sichtbarkeit sowie ein starkes internes und externes Netzwerk. Und so kamen am 15.–16. September 2026 Vertreterinnen aus rund 20 Hochschulen zusammen und teilten ihre Erfahrungen miteinander. Anhand bereits fortgeschrittener Praxisbeispiele der Universitäten Heidelberg und Würzburg konnten die Teilnehmenden Impulse aufnehmen und Ideen für nächste Schritte im Aufbau eines HGM an ihrer Hochschule planen. In verschiedenen, thematisch fokussierten Arbeitsphasen hatten sie zudem die Möglichkeit, die eigene Arbeit zu reflektieren und Anregungen von anderen Teilnehmerinnen mitzunehmen.

Am ersten Tag ging es zunächst um ein intensives Kennenlernen der Teilnehmenden und darum, einen Einblick zu bekommen, wo die anderen Hochschulen auf dem Weg zum HGM stehen und woran sie aktuell arbeiten. Nach einigen Grundlagen für ein gemeinsames Verständnis wurden vor allem die Strukturen und die Verortung des HGM noch einmal genauer in den Blick genommen: Welche Möglichkeiten gibt es, Strukturen aufzubauen? Wo werden Entscheidungen getroffen? Dr. Mona Kellner berichtete aus ihrer Position als Leiterin von Univital, dem Universitären Gesundheitsmanagement der Universität Heidelberg, aus der Praxis.

Der zweite Tag fokussierte die Unterstützungsstrukturen im HGM: Wen bezieht man wie mit ein und welche Argumente können dabei hilfreich sein? Vanessa Heßdörfer, Projektkoordinatorin der „Gesunden Hochschule - WueHealth“ der Universität Würzburg, stellte die Würzburger Lösung für den Aufbau von Strukturen vor und gab Einblicke in verschiedene hochschulinterne Kooperationen, beispielsweise mit der Medienpsychologie bei der Gestaltung einer interaktiven Campuskarte. Einen systematischen Blick auf das Thema lieferte Anne Herberger, Beraterin der Techniker Krankenkasse, die die Stakeholderanalyse an Hochschulen sowohl theoretisch als auch praktisch erfahrbar machte.

Das Seminar hat insgesamt gezeigt: Die eine Allround-Lösung, die sich auf alle Hochschulen übertragen lässt, gibt es natürlich nicht. Und trotzdem hilft der Austausch untereinander dabei, neue Ideen und Anregungen zu entwickeln, über ähnliche Herausforderungen ins Gespräch zu kommen und von der Vielfalt der unterschiedlichen Ansätze zu profitieren.

Wir bedanken uns bei allen Teilnehmenden und Referentinnen für den offenen Austausch, die zahlreichen Impulse und die kollegiale Atmosphäre, die dieses Seminar maßgeblich geprägt haben. Wir freuen uns darauf, den Austausch in künftigen analogen und digitalen Formaten fortzusetzen und gemeinsam weiterzudenken.